



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

344 (7.12.1933) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259937)

Uebertragung der Reichstags- eröffnung auf alle deutschen Sender

Berlin, 6. Dez. Die Berliner Wälder melden, wird die Eröffnung des am 12. November gewählten Deutschen Reichstages am Dienstag, 12. Dezember, um 15 Uhr, von allen deutschen Sendern übertragen.

Rundfunkvortrag zum Sterilisierungsgefeß

Berlin, 6. Dez. Am Donnerstag, 7. Dezember, von 22.25—22.40 Uhr spricht Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern über alle deutschen Sender über die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankter Nachkommen. Da dieses Gesetz am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, ist die Bekanntmachung der Ausführungsbestimmungen von ganz besonderer Bedeutung.

Die Rache des abgewiesenen Lieb- habers

Drei Schwerverletzte

Wernsdorf (Tschekoslawakei), 6. Dez. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in Wernsdorf in Nordböhmen ab. Der 20-jährige Tischlergeselle Knobloch unterliegt mit der gleichaltrigen Briefträgerstochter Wendel ein Liebesverhältnis, das jedoch von dem Mädchen gelöst wurde. Knobloch erschien nun in dem Hause der Wendel. Als ihm die Mutter den Zutritt zum Zimmer des Mädchens verweigerte, zog Knobloch eine Pistole aus der Tasche und schloß die Mutter und die Großmutter der Wendel nieder. Dann ergießt er ein Weil und schlug damit auf die beiden Frauen ein. Er ist ihm gelang, in die Kammer des Mädchens, das sich dort eingeschlossen hatte, einzudringen, eilten Nachbarn herbei. Der Tischlergeselle richtete nun die Waffe gegen seine Schöne und brachte sich einen Schuß bei. Alle drei wurden in schwerem Zustand in das Krankenhaus in Admisch-Kamitz gebracht. Der Täter dürfte das Augenlicht verlieren. Der Zustand der beiden Frauen ist ernst.

Tragischer Tod eines Greifenpaares

Hamburg, 6. Dez. (Eig. Meldung.) In ihrer Wohnung wurden die 75 Jahre alten Eheleute Pauls tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Die alten Leute hatten einen Topf mit Wäsche auf den Gasbrenner gestellt und nicht bemerkt, daß die Gasflamme durch das Ueberstehen der Wäsche gelöscht worden war.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Kalkutta

Kalkutta, 6. Dez. Kreuzer „Karlsruhe“ traf am Mittwoch von Trincomali auf Ceylon kommend in Kalkutta ein.

Lindbergh in Natal gelandet

Natal (Brasilien), 6. Dez. Das Fliegerpaar Lindbergh hat seinen Flug von Afrika nach Südamerika glücklich beendet. Lindbergh landete in Natal (Brasilien) um 18.55 Uhr (MEZ).

Wieder Erdbeben auf Hawaii

Honolulu, 6. Dez. Ein Erdbeben, das etwa 10 Minuten lang dauerte, erschütterte am Mittwoch erneut die Insel Hawaii. Man befürchtet, daß das Erdbeben einen neuen Ausbruch des Mauna-Loa-Vulkans anündigt.

Deutsche Zeitschriften in der Tscheko- slowakei verboten

Berlin, 6. Dez. (Eig. Meldg.) Das tschechoslowakische Innenministerium hat die Verbreitung der Zeitschriften „Zeitschrift für Geopolitik“ und „Nation und Staat“ verboten.

Auszahlung der Dienstbezüge an Reichsangestellte und -Arbeiter im Dezember

Berlin, 6. Dez. Der Reichsfinanzminister hat sich, wie der „Parlamentsdienst der TU“ meldet, damit einverstanden erklärt, daß die zweite Hälfte der Dienstbezüge der Reichsangestellten für den Monat Dezember bereits am 20. Dezember ausbezahlt werden darf. Der am Freitag, den 22. Dezember fällige Lohn der Arbeiter darf bereits am 21. Dezember ausbezahlt werden.

Zwei Bahnarbeiter von einem Sil- zug getötet

Leipzig, 6. Dez. Wie das Reichsbahnbetriebsamt Leipzig mitteilt, wurden heute mittags zwischen Leipzig-Connewitz und Oetzsch ein Kottenführer und ein verheirateter Zeitarbeiter aus Grimnitzsch bei Verursachungsarbeiten von einem Silzug der Strecke Leipzig-Plauen überfahren und getötet.

Wegen Diebstahls der „Emden“- Glocke zu Gefängnis verurteilt

London, 6. Dez. (Eig. Meldung.) Wie Reuters berichtet, ist in Sidney ein junger Deutscher namens Charles Raolmel (?), der im Jahre 1925 nach Australien gekommen sein soll, unter der Beschuldigung, daß er die Schiffsglocke der „Emden“ aus dem australischen Kriegsmuseum gestohlen habe, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

750000 RM. Beamtenspende für Opfer der Arbeit

Berlin, 6. Dez. Die „NSK“ meldet aus München: Der Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenschaft, Wg. Reichshalt-halter Jakob Sprenger, hatte seinerzeit die Beamtenschaft zur Sammlung für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ aufgerufen. Bis jetzt konnten 500 000 RM. abgeführt werden. Am Dienstag wurde abermals ein Betrag von 250 000 RM. überwiesen, so daß im ganzen nunmehr dreiviertel Millionen RM. von der nationalsozialistischen Beamtenschaft für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ aufgebracht wurden.

Zum Chef des SS-Stabes ernannt

Berlin, 6. Dezember. Zum Chef des SS-Stabes wurde der bisherige Chef des Führungsstabes des Reichsführers der SS, der SS-Gruppenführer Seidel-Dittmar, ernannt. In dieser Eigenschaft stand ihm außer dem Führungsstab das Personal des Gerichts- und Verwaltungswesens der SS unterstellt. Gruppenführer Seidel ist Mitglied des Reichstages und Preussischer Staatsrat.

Der ungarische Deutschenführer Professor Bleyer gestorben

Budapest, 5. Dez. Universitätsprofessor Jakob Bleyer, der Begründer und Führer des Deutschen Volksbildungsvereins in Ungarn, ist Dienstagabend an einem Herzschlag, den er infolge einer eitrigen Gallenentzündung erlitt, gestorben.

Professor Bleyer wurde 1874 in Dunacs im Komitat Bacsk-Bodrog als Sohn eines Landwirts geboren. Er studierte in München, Leipzig und Budapest, habilitierte schließlich 1908 an der Universität von Klausenburg, bis ihn 1911 die Budapestener Universität zum Professor der deutschen Literatur berief.

Professor Bleyer war Mitglied der Deutschen Akademie in München, Senator der Universität in Tübingen, führendes Mitglied mehrerer ungarischer Unterrichtsvereinigungen. Auch in der Politik spielte er eine große Rolle, und war Minister verschiedener Regierungen. Sein plötzliches Hinscheiden rief sowohl in der ungarischen Öffentlichkeit als insbesondere unter der deutschen Minderheit größte Trauer hervor.

Italiens Drohung

Fortsetzung von Seite 1

nerie und seinen Geschäftsmethoden vornimmt, so schreibt dieses Blatt, dann wird Italien dem Schritt Deutschlands und Japans folgen und ebenfalls aus dem Völkerbund austreten.

„Evening Standard“ schreibt u. a.: „Mussolinis Ultimatum stellt offenbar darauf hin, die Krise in Genf zu beschleunigen. Seine unmittelbare Wirkung wird darin bestehen, die Zusammenkunft der Großmächte schnell herbeizuführen, von der seit dem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz gesprochen wurde. Auf dieser Zusammenkunft und nicht auf der nächsten Versammlung des Völkerbundsrates wird Mussolini seine neue Politik der Völkerbundsreform vorbringen.“

Der „Völkische Beobachter“ zum Beschluss des faschistischen Großen Rates

Berlin, 6. Dez. Im „Völkischen Beobachter“ nimmt Alfred Rosenberg zum Beschluss des faschistischen Großen Rates Stellung. Knapp zwei Monate, so sagt er, seien seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verstrichen, und schon erhalte das brüchige Gebäude einen erneuten Stoß, von dem es sich in seiner alten Form niemals mehr werde erholen können. Er kommt dann vor allem auf die Forderung zu sprechen, daß die ganze Institution in Genf vom Versäulter Vertragwert losgelöst werden soll, und führt fort: Wenn sich diese Forderung bewahrheiten sollte, so wäre ein entscheidender Schritt für die Befriedung Europas getan worden. Es wäre vor allen Dingen jene Voraussetzung geschaffen, auf die der Führer immer wieder hingewiesen hat: daß es nicht anginge, die Unterordnung zwischen Siegern und Besiegten für alle Ewigkeiten festzuhalten und dadurch immer wieder neue Erbitterung hervorzurufen. Es gibt auch so noch eine ganze Anzahl schwerer zu lösender Fragen. Der Führer und Reichsführer hat eindeutig erklärt, daß Deutschland nicht daran denke, auf eine internationale Konferenz zurückzufahren oder an einer neuen teilzunehmen, wenn nicht die Frage der Gleichberechtigung in eindeutiger Weise ge-

klärt worden sei. Wenn also der italienische Vorstoß die Lösung des uns diskriminierenden Versäulter Vertrages vom Völkerbund fordern sollte, so wäre damit eine der Voraussetzungen geschaffen, nach deren Durchföhrung internationale Zusammenkünfte wieder als möglich erscheinen. Wir begrüßen die Entschlossenheit des faschistischen Beschlusses und hoffen, daß er das feine beizutragen wird, zu einer Neugestaltung der politischen Lage und damit zu einer wirklichen Befriedung Europas.

Italienische Blätterstimmen zur Völkerbundsfrage

Rom, 6. Dez. Bei Besprechung der Stellungnahme des faschistischen Großrates zum Völkerbunde wiederholt „Giornale D'Italia“ die vernichtende Kritik, die die italienische Presse vor einigen Wochen an Genf geübt hat. Der Völkerbund als Ersatzorgan der Friedensverträge, so schreibt das Blatt, habe die Kriegsliquidation katastrophal und zwischen Siegern und Besiegten sowohl nach Rechten als nach Pflichten Unterschiede geschaffen. Genf sei so zu einem Gefängnis gewisser Nationen unter strenger Ueberwachung weniger anderer Staaten geworden. Aber mit der Ausbreitung des Revisionsgedankens in Bezug auf die gefährlichste Seite der Friedensverträge sei auch die Notwendigkeit der Revision der Völkerbunds-idee stärker geworden. Die Revision müsse im Einklang mit der neuen Lage in Europa durchgeführt werden. Wenn der Völkerbund im chinesisch-japanischen Konflikt nichts habe unternehmen können, so werde er in Europa noch weniger zu leisten vermögen, wo die Interessen viel verwickelter seien. Das faschistische Italien, so schließt das Blatt, binde sich nicht an zweifelhafte Einrichtungen noch vergeude es dafür Geld und Zeit.

„Lavoro Fascista“ schreibt, sollte die Aufforderung des faschistischen Großrates totor Buchstabe bleiben, dann würde Italien den Völkerbund verlassen. Für den Völkerbund gebe es

nur das Dilemma: entweder sich erneuern oder absterben!

„Temps“ zu den Besprechungen Cittwinow—Mussolini

Paris, 6. Dez. Der römische Sonderkorrespondent des „Temps“ schreibt am Mittwoch, daß das einzig greifbare Ergebnis der Besprechungen zwischen Cittwinow und Mussolini die Verständigung über die demnächst stattfindende Ratifizierung des italienisch-sowjetischen Freundschaftsabkommens gewesen sei. Mussolini könne die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern eher als eine Rundgebung gegen den Völkerbund bezeichnen. Das Zusammenreffen der Reise Cittwinows mit der Lösung des Großen faschistischen Rates sei für besonders bezeichnend. Der Duce habe seine Handlungsfreiheit gegenüber London und Paris bewiesen und einen Druck auf sie ausüben wollen. Sein Ziel sei die Konsolidierung des Völkerbundes in der Form, die die Großmächte unter sich beraten könnten. Er wünsche, daß diejenigen, die die größte Verantwortung trügen, auch die meisten Rechte hätten und seine gegenwärtige Politik betreibe, daß dies zwischen den Großmächten möglich sei, selbst wenn sie nicht Mitglied des Völkerbundes seien.

Ratifizierung des italienisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages noch in diesem Monat

Rom, 6. Dez. Während der Anwesenheit Cittwinows in Rom ist das italienisch-sowjetische Abkommen vom 6. Mai ds. J. für die Ausfuhrkredite bis zum 31. Dezember verlängert worden. Es wurde ebenfalls beschlossen, den Austausch der Ratifizierungskunden des italienisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages noch in dem gegenwärtigen Monat vorzunehmen.

Sir Eric Phipps bei Hitler

Berlin, 6. Dez. Amstich wird mitgeteilt, gestern hat die englische Botschafterin Sir Eric Phipps dem Reichsführer Adolf Hitler einen Besuch ab.

Lügen um die Saarfrage

Die Saarfrage ist nur für Frankreich ein Frage, nicht aber für Deutschland. Für uns geht es nicht, daß nur die volle und unumschränkte Souveränität Deutschlands im Saargebiet in Frage kommen kann. Die französische Presse aber, besonders die chauvinistische „Nation française“ erdichtet die Nachricht, Bismarck von Papen habe angefangen, in französischen Stellen zu handeln und sich ihnen über Gegenleistungen für einen eventuellen Verzicht auf die Volksabstimmung und die Bezahlung der Grunder zu unterhalten. Wir denken gar nicht daran, zu „handeln“ und der deutsche Bismarck ist wahrlich zu gut dafür, so etwas zu tun. Die Nachricht ist einfach aus der Luft gegriffen.

Schnee und Eis an der Riviera

Mailand, 5. Dez. Die Kälteperiode, die sich auch auf die italienische Riviera ausgedehnt. Die Temperaturen sind teilweise unter Null Grad gesunken. In der Küste herrscht harter Sturm mit Schnee- und Eisregen. In Genua fiel der erste Schnee. Auch von der Adriaküste werden heftige Stürme und kalte Räfte gemeldet. Triest ist völlig vereist. Bei Venedig wurden zwei Räte eines Fischdampfers vom Sturm ins Meer geschleudert und ertranken.

ben erklären. In hohem Saufen heult es durch die Luft hoch über die Burg dahin, laucht jenseits des Berges in die Heide.

Nun beginnt die Befragung aus der Stille zu erwachen. Ruckeln bringen dem Feinde die Antwort. Der Herr erbarnte sich.

Dem Mauerwerk des Turmes geschieht mehr Schaden als dem Schweben. Immer wieder tracht unten das Gefäch. Mauerreste postern groß in die Tiefe, klaffen in den Gräben. Die Burgmänner schleppen Sandfäcke heran, dann schlägt eine Kugel in eine Gruppe und mäh die Männer dahin.

Der Kommandant schließt die Augen. Bald wird auch er ein Wissender sein.

Seine Frau, die Jarte, wurde von der Bedingerafft. Die Augen suchen drinnen an der Kirche den Stein, auf dem Name und Tag eingemeißelt sind.

Der Sohn? Damals, als die Stadt unten ein einziges Flammenmeer war, als Entsetzen und Rot die Menschen wahnhaftig machten, da hatte er ihn zum letzten Male gesehen. Als er zurückkam aus dem Trümmerhaufen, fand er keine Spur mehr von Jarterin und Kind.

Der Mauerwald grünte, die Heide blühte, der Winter kam...

Wie oft hat er diesen Kreis durchlaufen? Die Menschen sanken dahin, immer wieder flammte die Hölle des Krieges auf. Der lange, entsetzliche Krieg!

Müde und müd gleiten die Augen des Kommandanten über die Wände des Saales, suchen den blauen Himmel, das strahlende Leuchten der Sonne.

Dann wendet er sich, schreitet straff durch den Raum, durch den dunklen Gang und stellt sich zu den Männern auf der Brustwehr.

Kugel auf Kugel zermagt das Mauerwerk. Die Burg wird bedrängt, groß...

Die Frommen unter den Landsknechten unten und pressen die Lippen zusammen... In anderen Stunden.

Dann auf einmal sehen alle bewegungslos hinunter. Ein ungeheurer Knall erschüttert die Luft, Rauchwolken puffen empor, Gelsen schwirrt empor wie ein Schwarm aufgeschreckter Krähen. Menschenleiber werden in die Luft geschleudert. Der Turm mit Gefäch und Pulver und Wei ist in die Luft geflogen.

Wie aufgeschreckte Ameisen schwohnen die Schweden durch die Gassen der Stadt und über den Marktplatz.

Die auf der Burg saßen neuen Mut. Sie schleppen Balken und Steine und Rissen an Säcke voll Sand herbei und stopfen das Loch in der Mauer.

Der Tag bleibt ruhig. Am Abend zieht die Schwärme ab. Den Männern auf der Burg ist wie ein Wunder. Nun kamen die Freunde doch noch zu rechter Zeit.

Wieder vergeht eine Nacht.

Da steigen sie hinab in die Stadt. Und sie finden auf armseligen Lager einen schwedischen Nährich. Fast ist es noch ein Knabe. Die Sprengung hat ihn gegen die Mauer des Turmes geschleudert, so erzählen die Bürger, man überließ den Todgeweihten der Vornahme der Feinde.

Der Kommandant steht an seinem Lager und blickt prüfend in die jungen Züge. Im Zünglings gebrochener Blick hängt an seinem Auge, und plötzlich wissen sie von einander.

Beide Hände streckt der Junge dem Kommandanten entgegen, und stöhnend quält es aus ihm hervor: „Der Turm... ich... habe... die Kommandant... gerettet...“

Der Kommandant sinkt in die Knie und nimmt seinen Knaben an seine Brust.

Die untergehende Abendsonne überflutet Burg und Stadt.

Nur ein

Wesenheit in Mannhe-

metropole. 2. auffallen, d. Benz-Werte

genjshand tiefe Zuf-

kommen hier sage, der zahlreich

te die Dire- raldirektor Werner-

beisammer der Mannhe- perger, 2. Vertreter de-

licher und fi- Kurz nach

Wagner i- zogenen Zirk-

her hatte de- Mühlenwerke

vor der Bel- Ausbruch d-

heute wieder gemeinschaft-

sich neben se- bannführer 4.

Peter Ober- Kreisleiter D-

Von Direkt- Reichshalt-hal-

Betriebes d- bawerie. In d-

haltalter, de- ligen Arbeits-

beitern freud- Eindruck him-

denen einft d- die heute als

schen Zeitepo- Industriebahn-

dieser den d- der Jern über-

den vielen A- beit und Pro-

wirtschaft de- Nach der Be-

Reichshalt-hal- halle des Wer-

schon seit d- hatte. Hier er-

tor Riffel anfrage, wol-

Brachliegen d- hinter uns ste-

ter einen klein- lung des welch-

zum Schluß d- erfolgten Wle-

nächstens u- betriebma-

gen folgen- raldirektor R-

mit einem be- denken von 4.

Hiller und se- Robert Wagne-

tenkapelle 171- fungen wurde.

Für die B- triebstratimig-

staltalter den- bei er Bergle-

Seine von 7- in dem Gelo-

Reichs- und witzuarbeiten.

Nun ergab, begrüßt,

Reichshalt-

selbst das Wort

wie die Fabrik

Niederganges

über auch ein

Glaube und n-

ging von hier

fer Strom zu-

Jahre registri-

vernichtet. Nun

gonnen worden

des Wiederauf-

nach der Mach-

all. Eine Fra-

Dinge betrachte-

verian werden

Frage könne nu-

Männer die so-

nicht verstehen

Sie dachten

Glück des G-

Volkes mater-

Sie konnten ab-

terialismus nu-

nichteten aber

Adolf Hitle-

Reichsstatthalter Robert Wagner in Mannheim

Nur ein kleiner Kreis wußte von der Anwesenheit unseres badischen Reichsstatthalters in Mannheim, der südwestdeutschen Industriemetropole. Trotzdem mußte den Unerwarteten auffallen, daß der Wasserturm der Daimler-Benz-Werke am Mittwoch nachmittag im Flaggenhimmel prangte und über den Fabriktoren riesige Inschriften den Reichsstatthalter willkommen hießen. Dem dies noch nicht genug sagte, der wurde dann erst recht flug, als er die zahlreichen SS-Männer, die als Ehrenwache der Ankunft des Gastes der Belegschaft entgegenstanden, bemerkte. Im Fabrikhof selbst wartete die Direktion der Daimler-Benz AG, Generaldirektor Kessel, Stuttgart und Direktor Werner-Mannheim, der Präsident der Handelskammer Mannheim, Dr. Fritz Reutcher, der Mannheimer Polizeipräsident Dr. Ramsberger, Arbeitsamtsdirektor Dr. Sutter, Vertreter der Kreisbetriebsstellenleitung, staatlicher und städtischer Behörden.

Kurz nach 3 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner im Fabrikhof, begrüßt von langgezogenen Sirenen- und Lupensignalen, ein. Vorher hatte der Reichsstatthalter die Pfälzischen Mühlenwerke besichtigt und dort eine Ansprache vor der Belegschaft gehalten, in der er zum Ausdruck brachte, daß der deutsche Arbeiter heute wieder ein geachtetes Glied in der Volksgemeinschaft sei. In seiner Begleitung befanden sich neben seinem Adjutanten SS-Obersturmbannführer Bod und ständigen Begleiter Pg. Peter Oberbürgermeister Renninger und Kreisleiter Dr. Roth.

Von Direktor Werner begrüßt, schritt der Reichsstatthalter sofort zur Besichtigung des Betriebes, die annähernd anderthalb Stunden dauerte. In den Werkstätten wurde der Reichsstatthalter, der mit großem Interesse die jeweiligen Arbeitsvorgänge verfolgte, von den Arbeitern freudig begrüßt. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließen einige große Hallen, in denen einst das Leid der Arbeit dröhte, und die heute als Folge der liberalistisch-marxistischen Zeitepoche leer stehen und auf eine neue Industriebahn warten. Beim Durchschreiten dieser öden Hallen kommt einem unwillkürlich der Jörn über die Männer hoch, die Schuld an den vielen Arbeitern haben, die hier einst Arbeit und Brot hatten und infolge der Ruwertwirtschaft des Novemberstaates feiern mußten.

Nach der Betriebsbesichtigung begab sich der Reichsstatthalter nach der großen Ausstellungshalle des Werkes, in welcher sich in der Zwischenzeit die gesamte Belegschaft versammelt hatte. Hier ergriff zunächst Generaldirektor Kessel das Wort zu einer Begrüßungsansprache, wobei er eingangs auf das teilweise Bruchliegen des Werkes als eine Folge der nun hinter uns liegenden Zeit hinwies. Er gab weiter einen kleinen Überblick über die Entwicklung des weltbekannten Unternehmens und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, nach der erfolgten Wiederinbetriebnahme der Gießerei nächsten und im Frühjahr die Inbetriebnahme weiterer Abteilungen folgen lassen zu können. Generaldirektor Kessel schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Führer Adolf Hitler und seinen Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, worauf das von der Ständertafel 171 intonierte Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Für die Belegschaft sprach dann das Betriebsratsmitglied Pg. Kuhnert dem Reichsstatthalter den Dank für seinen Besuch aus, wobei er Vergleiche zwischen einst und jetzt zog. Seine von Herzen kommende Ansprache klang in dem Gelächris aus, am Wiederaufbau des Werkes und der Wirtschaft mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Nun ergriff, von den Versammelten stürmisch begrüßt, Reichsstatthalter Robert Wagner

selbst das Wort. Er führte eingangs vor Augen, wie die Fabrik ein Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges in den letzten Jahren war, es sei aber auch ein Beispiel dafür, daß wieder neuer Glaube und neuer Mut eingezogen sei. Einst ging von hier ein Strom von Leben aus. Dieser Strom wurde von den Männern, die 14 Jahre registriert, gewaltsam unterdrückt und vernichtet. Nunmehr sei ein neuer Abschnitt begonnen worden. So, wie wir hier die Zeichen des Wiederaufstieges sahen, sehen wir es heute nach der Machtübernahme Adolf Hitlers überall. Eine Frage tauche auf, wenn man die Dinge betrachte: Wo kam es, daß dies alles vertan werden konnte? Die Antwort auf diese Frage könne nur die sein, daß die abgetretenen Männer die schöpferischen Kräfte des Volkes nicht verstehen konnten.

Sie dachten nur in Geld und glaubten das Glück des Einzelnen und das Glück des Volkes materialistisch errechnen zu können.

Sie konnten aber in ihrem grenzenlosen Materialismus nur Werte vernichten, für die vernichten aber keine neuen Werte schaffen. Adolf Hitler habe den Wiederauf-

bau des Reiches dort begonnen, wo er begonnen werden müsse: in Herzen und in der Denkwelt. Dem Beginn des Wiederaufbaus ging der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung voraus. Zusammen mit diesem Kampfe und aus der Umstellung der Denkwelt des Volkes heraus kam in letzter Stunde die Einigkeit der Nation. Wenn es möglich gemacht werden solle, die Sünden der abgetretenen Männer wieder gut zu machen, dann muß das 65-Millionen-Volk nur ein Ziel kennen und dieses Ziel unbeirrt verfolgen.



Reichsstatthalter Robert Wagner mit dem Verlagsleiter des „Hafenkreuzbanners“ im Scherzsaal

Die Hafenkreuzfahne auf der Hochspannungsleitung

Wien, 6. Dez. Von der Höhe des bei Bruck an der Mur (Steiermark) gelegenen Karneberges wurde auf eine unterwärts verlaufende Hochspannungsleitung von 100 000 Volt eine Hafenkreuzfahne herabgelassen. Da die Leitung nur an Sonn- und Feiertagen abgeschaltet wird, kann die Fahne vorläufig nicht entfernt werden. — Im Anatomischen Institut in Wien erfolgte am Mittwochvormittag ein Tränengasanschlag, der die zeitweilige Unterbrechung der Arbeiten erforderlich machte.

Beweisaufnahme im Reichstagsbrandstifter-Prozess abgeschlossen

Die Plädoyers beginnen am Mittwoch nächster Woche

Leipzig, 6. Dez. Am Mittwoch ist im Reichstagsbrandstifterprozeß die Beweisaufnahme geschlossen worden. Einzelne kleine Reste werden noch kurz vor dem Plädoyer ihre Erwiderung finden.

Der Senat vertagte die Weiterverhandlung dann auf Mittwoch, 13. Dezember, vormittags 10 Uhr. An diesem Tage wird der Oberstaatsanwalt die Plädoyers einleiten. Der Dienstag ist mit Rücksicht auf die Eröffnung des Reichstages freigegeben worden.

Bis zu zehn Jahren Zuchthaus für Schädlinge des Winterhilfswerkes

Berlin, 6. Dez. Der Reichsminister der Justiz hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in einem Erlass vom 17. Oktober darauf hingewiesen, daß das Winterhilfswerk des deutschen

Volkes bei seiner großen Bedeutung für die Allgemeinheit in strafrechtlicher Beziehung besonderen Schutz verdient. Er hat daher geboten, die Strafverfolgungsbehörden anzuweisen, gegen jeden, der sich unrechtmäßig Liebesgaben des Winterhilfswerkes aneignet, schnell und mit unerbittlicher Strenge vorzugehen.

Ganz besonders gilt dies für den Fall, daß sich etwa Personen, die selbst mit der Durchführung des Winterhilfswerkes beauftragt sind, an den ihnen anvertrauten Gegenständen vergreifen. Bei derartigen Verfündigungen am Hilfszwecken der deutschen Nation sollen die Staatsanwaltschaften Anzeige nach der neuen, von der nationalen Regierung beschlossenen Bestimmung über Untreue erheben, die eine Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren vorsieht. Verurteilungen dieser Art sind bereits erfolgt.

Das Ziel ist: Freiheit und Brot. Es sei die Feststellung notwendig, daß zuerst das Volk leben muß, wenn der Einzelne leben will.

An die Arbeiter sich wendend, betonte der Reichsstatthalter, daß sie nicht arbeiten würden für andere, daß sie nicht kämpfen und opfern für andere,

sondern, daß sie einzig und allein kämpfen, arbeiten und opfern für die deutsche Schicksalsgemeinschaft.

Adolf Hitler habe der Arbeit wieder jene Stellung im Staate eingebracht, die sie bekommt.

Er habe auch wieder einen Maßstab angelegt für den Wert dieser Arbeit, und das sei die Leistung des Einzelnen für die Gesamtheit. Der Arbeiter sei der wertvollste Bestandteil des Volkes und Staates.

Er nehme damit die Stellung ein, die ihm auf Grund seiner Leistung zukommt. Der Reichsstatthalter wies in weiteren Worten darauf hin, daß der Weg zum Wiederaufbau von Volk und Staat ein harter und schwerer sei.

Man müsse sich darüber klar sein, daß das Glück eines Volkes nicht im äußeren Wohlstand bestehen könne, sondern einzig und allein in der Benützung, seine Pflichten für die Nation getan zu haben.

Er stellte die 300 für das Dritte Reich gefallenen Nationalsozialisten als die Vorbilder hin, die wir brauchen. Sie haben ihr Leben gegeben, während von uns nur der Glaube und die Arbeit gefordert wird. Schauen wir auf diese Vorbilder, dann wird der Mut und der Eifer der notwendig ist, um die gewaltige Aufgabe des Wiederaufbaues zu lösen.

Die von der tiefen Verbundenheit des Reichsstatthalters mit dem arbeitenden Volk zeugende Ansprache wurde von der Belegschaft und den Versammelten begeistert aufgenommen. Nach einem kurzen Musikstück der Ständertafel 171 unter der Stabsführung von Musikzugführer Hermann Wehau sang ein Männerchor zunächst den deutschen Sängergruß und anschließend ein Lied. Darauf kam

die Ueberraschung des Nachmittags.

Plötzlich steht alles auf, vom Tore der Halle her klang Jubel auf, und siehe da, auf einem alten Benz-Cabriolet kommt Knecht Rupprecht angefahren. Nachdem er vor dem Tisch der Gäste Halt gemacht hatte, ergriff er das Wort zu einer launigen Ansprache, die das Hoffen und Wünschen der Belegschaft zum Ausdruck brachte. Knecht Rupprecht sprach im Zusammenhang damit auch dem Leiter der Mannheimer Niederlassung der Daimler-Benz AG, Direktor Werner, den Dank der Belegschaft für die tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der Winterhilfe noch nicht wieder eingestellter Arbeitskameraden aus. Bei der Nennung des Namens Werner dröhte minutenlang der Beifall durch den Saal, ein Zeichen der Verehrung und Verbundenheit von Leitung und Belegschaft. Zum Schluß und zum Zeichen dafür, daß Knecht Rupprecht nicht nur eine Spazierfahrt, sondern eine solche mit ernstem Hintergrund gemacht hatte, teilte er an die zahlreichen anwesenden Winterhilfsgäste der Daimler-Benz AG kleine Gabenpakete aus. Auch der Gast des Nachmittags, Reichsstatthalter Robert Wagner, konnte eine Gabe in Empfang nehmen.

Nach drei Stunden hatte der Reichsstatthalter unter den Arbeitern des Daimler-Benz-Werkes gewirkt und dabei den Eindruck empfangen, daß die Arbeiterschaft, wie in allen anderen Betrieben, treu hinter Adolf Hitler steht und seinem Aufbauwerk jede nur denkbare Hilfe leisten wird.

Nach der Besichtigung des Daimler-Benz-Werkes stattierte dann noch Reichsstatthalter Robert Wagner dem Betrieb des „Hafenkreuzbanners“ einen kurzen Besuch ab. Er durchschritt auch hier die Räume, in denen unsere Zeitung entsteht und gedruckt wird, und sprach sich lobend über die innere Organisation sowie die stete Steigerung der Abonnementziffer aus. Er versprach, in Kürze seinen Besuch zu einer Zeit zu wiederholen, da alle Abteilungen in Betrieb und der Aufsicht der Zeitung genau verfolgen kann. Kurz vor 7 Uhr verließ der Reichsstatthalter Mannheim.

Sühne für den Mord an einem SS-Führer

Dortmund, 6. Dez. Das Dortmunder Schwurgericht verhandelte am Dienstag und Mittwoch gegen die Kommunisten Stefan Kapfner und Hermann Kaufisch wegen Mordes bzw. Mordversuches. Die Anklage wirft den Beschuldigten vor, am 5. Dezember 1930 mehrere Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimwege befanden, überfallen und beschossen zu haben. Dabei wurde der SS-Führer Adolf Höp, der zusammen mit seinen Kameraden Dedung suchte, durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Das Schwurgericht beurteilte Kapfner wegen Ermordung des SS-Führers Ad. Höp zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen den Mitangeklagten Kaufisch wurde wegen versuchten Totschlages auf acht Jahre Zuchthaus und Verleumdung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren erkannt.

Rheinwasserstand

	5. 12. 33	4. 10. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	191	190
Breisach	95	94
Kehl	225	225
Maxau	316	357
Mannheim	220	215
Caub	182	128
Köln	99	92

Nedarwasserstand

	5. 12. 33	4. 12. 33
Jagstfeld	86	88
Heilbronn	113	114
Plochingen	8	8
Diedesheim	49	52
Mannheim	209	207

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

3 v. Chr.: Der römische Staatsmann Marcus Cicero bei Cornili ermordet.
1542 Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geboren (gestorben 1587).
1810 Der Naturforscher und Mediziner Theodor Schwann in Neuf geboren (gest. 1882).
1833 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Würzburg.
Leitspruch des Tages: Man darf um Schatten zu besitzigen das Licht nicht auslöschen.
Dr. Goebbels.

Sonnenaufgang: 8,05 Uhr; Sonnenuntergang: 16,35 Uhr.
Monduntergang: 11,37 Uhr; Mondaufgang: 20,51 Uhr.

Adventsfeier des Deutsch-Evang. Frauenbundes, Ortsgruppe Mannheim

Der Deutsch-Evang. Frauenbund hatte seine Mitglieder und Freunde in die Konfirmandensäle der Christuskirche zu einer ebenso schlichten wie eindrucksvollen Adventsfeier geladen. Von hundert Hand waren die Säle mit Tannengrün und Adventskränzen geschmückt. Der Klang vieler Herzen gab dem Raum eine weibliche Wärme. Diefem äußeren Rahmen entsprachen auch die Darbietungen. Ein Trio, bestehend aus Herr und Frau Dr. Glaven und Herr Elsäffer, spielte aus Beethovens unerschöpflichen Trios ein Largo aus Nr. 2 und das Finale aus Nr. 3. Es wurde tüchtig und mit viel Verständnis musiziert. Hr. Knaut las ein Märchen von Helene Christiane, „Bruder Räuber“, und die bekannte Lesung der Selma Lagerlöf, „Nacht nach Weihnachten“ mit schillernder Eindringlichkeit. Ein aus den Damen Elsäffer, Siefert und Gruber gebildetes Terzett unterzog sich mit dem „Gebet“ von Hauptmann und Mendelssohn „Laudate pueri“ einer schwierigen Aufgabe, die von den Damen überraschend gut gelöst wurde, sowohl in der musikalischen Ausführung, wie in der rein geistlichen. Die Vorlesende, Hr. Selb, welche die Feier mit einer kurzen Andacht eingeleitet hatte, konnte am Schluss allen, die diesen Abend mit ausgefallenen, den herzlichsten Dank aller übermitteln. Es sei gerne bemerkt, daß unter der zahlreichen Adventsgemeinde auch der freiwillige weibliche Arbeitsdienst in seiner schmunzigen Kleidung zu sehen war. Alle gingen wohl mit dem Bewußtsein in die kalte Dezembernacht hinaus: So muß eine Adventsfeier sein, wenn nicht leere Betriebsamkeit, sondern innere Erbauung geschenkt werden soll.

Mutige Lebensretterin. Fräulein Dorothea Kautz in Mannheim, C 4, 17, die am 6. Aug. 1933 die Frau Maria Koppner und den 14-jährigen Heinrich Walter, beide in Ludwigshafen, durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens im Mannheimer Strandbad gerettet hat, wird hiermit eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Stefan George zum Gedächtnis

In den Abendstunden des vergangenen Montags traf uns die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Ableben des deutschen Dichters Stefan George. Mit ihm ist einer der größten und besten deutschen Menschen dahingegangen.

Dem reichen Literaturtum der letzten Jahrzehnte entschieden abgewandt, stand dieser Gralsucher auf der einsamen Höhe seines Ebelmenschenstums und diente einem kommenden, besseren Deutschland, das er mit feherischen Blicken vorausahnte und dem sein in der Stille reisendes Geisteswerk die Wege bahnte. Dem Zeitalter des Materialismus und Naturalismus stand er je und je als Fremder gegenüber und so wurde er immer mehr zum Wächter und Hüter der deutschen Seele in einer entseelten und entgotteten Zeit und Welt. Es war die einzige Sorge seines priesterlichen Dichterlebens, daß nicht in kalter Zeit die heilige Flamme losch.

In Stefan Georges Zeitgeschichten „Der lebende Ring“ steht ein Gedicht, in dem er durch Meister Höflins Mund den Deutschen jener Tage zuruft:

„Was einzig hebt aus Schlamm und Schutt:
Ihr eht
Und kennt's nicht mehr. Des Kleinod reinster
Helle,
Das alle Farben strahlt, ret's ich zur Fremde,
Die Ihr entblendet wieder nach ihm ruft.“
Die Ihr entblendet wieder nach ihm ruft...

Es war der Lebensglaube Stefan Georges, daß das deutsche Volk, wenn es erst wieder entblendet, wieder lebend geworden sei, zurückfinden müsse zur wahren Quelle alles Seins, daß es rufen müsse nach dem lebendigen deut-

Wir kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit



Eine Kolonne ehemaliger Erwerbsloser nimmt den würdigen männlichen Kampf auf

Belzenickel auf allen Straßen und Gassen

War das gestern Abend ein Gewimmel von Nikolausen in allen Formen und Schattierungen! Wo man ging und stand, kam einem ein weißbärtiger Knecht Rupprecht entgegen, mehr oder weniger silberglänzend.

Das wichtigste Requisit war immer der Bart, die Kutte und der Saß, der zum Teil sogar beneidenswert dick angelassen war.

Viele trugen auch schwere Ruten, einige sogar eine rostige Kette mit sich herum.

Kreisten wir hinein in das Heer der Knechte Rupprecht und betrachteten einige genauer. Hier geht mit gewichtigem Schritt einer, dem man entschieden noch größte Reinklichkeit mit dem erhabenen echten Vorbild einräumen kann. Es ist der liebevolle Vater,

der sich zur feistlichen Ueberraschung seiner oder seines Nachbarn Kinder das weiße Haar in sein ansonsten feinstes sauberes rasiertes Antlitz gefleht und seine wohlgenährte Rundung mit einer rauen Kutte behängt hatte.

Während dieser Nikolaus noch ein friedvolles und freudebringendes Aussehen wahrte, kommt um die nächste Ecke ein riesenlanger und hagerer, mit hartem Tritt, dem man auf den ersten Blick schon einen erschöpfenden Gebrauch seiner Rute zutraut. Aber weit gefehlt! Beim Näherkommen verraten die Marschlinien an den Stiefeln, daß hier lediglich ein militärisch gekleideter Rutenführer sich nähert, der sogar einen ganz dicken Saß voller Ueberraschungen auf seinem Rücken trägt.

Und da kommt einer, dessen flinke Bewegungen im umgekehrten Verhältnis zu dem durch den weißen Bart bedingten Alter steht. Rein, alt ist dieser Nikolaus bestimmt nicht, seine Stimme verrät in ihrer Heiligkeit, die auch das absichtlich rauhe Timbre kaum merklich dämpfen kann. Es wird wohl kaum allzu lange her sein,

daß dieser mit betonter Würde einherstehende Belzenickel selbst noch hinter dem Ofen in sprunghaft wachsender Erinnerung seiner Untaten glitzend vor der Kutte gehängt hat.

Den liebsten Nikolaus aber haben wir am Wasserturn. Der trippelnde Schritt, die durchaus nicht edigen, sondern wohlgerundeten Umrisse, die seidenbelleideten schlanken Hefeln und vor allem der schelmische Blick unter Koppe und über Barthaar hinweg verraten, daß wir hier

zwar keinen Nikolaus, sondern schon mehr eine „Niko-Lady“ vor uns hatten.

Ja, so was wäre uns herzlich willkommen gewesen, der Schlag der Kutte wäre bestimmt sanft ausgefallen und die Belobung für das wenige Gute, das uns unser Plüschfonto des vergangenen Jahres zierte, hätte unser Herz sicher höher schlagen lassen, wenn... ja wenn zu uns noch eine liebe Ueberraschung gekommen wäre. Darum verzichteten wir leicht ergrimmte überaus auf jeden künftigen Besuch. Was uns sehr leicht fiel, denn zu uns wäre doch keiner gekommen...

Wilhelm Vögels.

Der Jünger

Ihr sprecht von wonnen, die ich nicht begehre,
In mir die Liebe schlägt zu meinem Herrn.
Ihr kennt allein die Liebe — ich die hehre.
Ich lebe meinem hehren Herrn.

Mehr als zu jedem Werke eurer gilde
Bin ich geschickt zum Werke meines Herrn.
Da werd ich gelten, denn mein Herr ist milde.
Ich diene meinem milden Herrn.

Ich weiß — durch dunkle Lande führt die reise,
Wo viele starben. Doch mit meinem Herrn
Trotz ich gefahren, denn mein Herr ist weise.
Ich traue meinem weisen Herrn.

Und ob er allen lohnes mich entblöhte —
Mein Lohn ist in den Blicken meines Herrn.
Sind andre reicher, ist mein Herr der größte,
Ich folge meinem größten Herrn.

Das Neue Reich

Der Jünger aber forat in trauer-läuten,
Daß nicht das Mark verkauft, der Feim erstickt.
Er schürt die heilige Glut, die über-pringt
Und sich die Leiber formt, er holt aus düchern
Der ahnen die verheißung, die nicht trägt,
Daß die ertoren sind zum höchsten Ziel,
Zuerst durch tiefe öden zieh'n, daß einst
Des ertel's Herz die Welt ertreten soll.

Und wenn im schlimmsten Jammer letzte Hoffnung
Zu löschen droht: so lichtet schon sein Aug
Die lichtere Zukunft. Ihm wuchs schon heran
Unangefastet von dem gelben Markt,
Von dünnem Hirngewebe und giftigem Flitter,
Gesicht im darme der verruchten jagte,

Ein jung geschlecht, das wieder mensch und ding
Mit echten mahen mißt, das schön und ernst,
Trotz seiner einzigkeit, vor fremdem stolz
Sich gleich entfernt von klippen dreisten dunkeld
Wie leichtem stumpf erlogner brüderlei,
Das von sich spie, was müd und feig und lau,
Den einzigen, der hilft, den mann gebiert...
Der sprenzt die letzten, legt auf trümmerschlatten
Die ordnung, heißt die verlaufenen heim
Ins ewige recht, wo großes wiederum groß ist,
Herr wiederum herr, zucht wiederum zucht, er
bestet

Das wahre sinnbild auf das völkische banner,
Es führt durch sturm und grausige signale
Des frührois seiner treuen schar zum wert
Des wachen tags und pflanzt das Neue Reich.

Winterhilfe im großen Stil

Der Appell des Führers zur Bekämpfung der Winternot war ein Signal für die NS-Volkswohlfahrt, sich restlos in den Dienst des Winterhilfsverbandes zu stellen. Nach den Leistungen des Mannheimer Hilfsverbandes zu schließen, dürfte Mannheim wohl mit an der Spitze stehen, was Opferbereitschaft und Leistung anbelangt. Die Zahlen sprechen am deutlichsten, mehr als alle Worte über die Sache. Lassen wir die Zahlen sprechen:

Mannheim als Reichslandsgebiet hat rund 33 000 Familien, die von der Winterhilfe zu bette uen sind. Das sind etwa 120 000 Köpfe. An der Bevölkerungsziffer Mannheims gemessen, ein gewaltiger Prozentsatz.

Diese Familien erhielten seither Kohlen und Holz, wobei die Größe der Familie ausschlaggebend war für die Bemessung der Unterstützung. 125 000 Zentner Kohlen und 72 000 Zentner Kartoisseln wurden bis jetzt verteilt.

Für den Dezember ist die Hilfsaktion noch umfangreicher. Jede Familie bekommt einmal einen Zentner Breits und zwei Zentner Holz, kinderreiche Familien erhalten vier Zentner Holz. Es kommen nochmals 70 000 Zentner Kartoisseln zur Verteilung, die in einem Keller der Rhenel-Schiffahrtsgesellschaft frohsicher untergebracht sind. Die Firma Rhenel hat in anerkennenswerter Weise den Lagerkeller unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Zahlen sind mitunter enorm. An Holz werden 100 000 Zentner gebraucht, das sind 300 Baggons, und die Kohlen hierfür belaufen sich auf 200 000 RM. Allein in Räfertal wurden bereits 1000 Zentner Holz abgegeben, die gestiftet waren. Im Räfertaler Wald werden 2500 Zentner geschlagen, wo Arbeitslose das Abholzen besorgen.

Um den Leidenden eine wahre Weihnachtsfreude zu bereiten, erhält jede Familie ein Lebensmittelpaket von fünf Pfund Gewicht, dazu einen Gutschein für 1 Pfund Ochsenfleisch und für einen Laib Brot, große Familien erhalten doppelte Ration, also zwei Gutscheine. Das für den Hunger. Da es den Bedürftigen an Kleidung ebenso mangelt wie an Essen, werden auch Schuhe für Bedürftige ausgegeben, ebenso Wäsche.

In den Turnhallen der einzelnen Ortsgruppen werden die Gaben im Rahmen einer Weihnachtsfeier ausgegeben. Christbäume werden im Lichterglanz strahlen. Das Gemüt soll zu seinem Recht in gleicher Weise kommen.

Angeichts dieser Zahlen mag sich manch einer befinden, daß bei diesen gewaltigen Leistungen jedes Scherlein von Nutzen ist. Aus dem Ergebnis des Waders, der etwa 30 000 RM. als Heimerlös einbrachte mag erhellen, wie notwendig derartige Veranstaltungen sind im Interesse derer, denen geholfen werden soll.

Der Appell zum Opfer kann nicht oft genug wiederholt werden, keiner verflüchte sich dieser nationalen und sozialen Pflicht. Den Appell des Führers gilt es zu befolgen, nicht wegen des Führers, sondern wegen des Volkes. L.

Zum 70. Geburtstag Pietro Mascagnis



Der berühmte italienische Opernkompontist und Dirigent Pietro Mascagni, dessen letztes Werk „Arbeitsdumme“, großen Erfolg hatte, begeht am heutigen 7. Dezember seinen 70. Geburtstag.

Sitzung des Bürgerausschusses am 14. Dezember:

Mannheim schafft Arbeit!

Ein weiterer Schlag gegen die Erwerbslosigkeit — Großes Arbeitsprogramm — Umbauten
Der Mannheimer Volksdienst am Werk

Der Bürgerausschuß tritt am Donnerstag, 14. Dezember, zu seiner nächsten Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung folgende fünf Beratungsgegenstände stehen:

1. Umgestaltung der städt. Telefon-Anlage in einen Selbstanschlußbetrieb.
2. Umbau zur Verbesserung der Theaterverhältnisse im Hofengarten.
3. Umbau des Mütter- und Säuglingsheims zu einem Bürgerheim.
4. Abschluß von Sonderverträgen über die Abgabe von Wasser, Gas und Strom.
5. Ausscheidung von Waldgelände aus dem Waldverband.

1. Umgestaltung der städt. Telefonanlage in einen Selbstanschlußbetrieb

Die von der Reichspost gemietete handbediente Fernsprechanlage im Rathaus, durch welche der Sprechverkehr der städtischen Stellen untereinander und mit den Teilnehmern der Reichspost vermittelt wird, ist nach dem heutigen Stand der Technik veraltet. Die dadurch sich ergebenden Nachteile, insbesondere die häufigen Gesprächsunterbrechungen bei der Umschaltung auf andere Teilnehmer, die langsame Gesprächsvermittlung, die es praktisch unmöglich macht, Anrufe bei besetztem Teilnehmer zu lassen usw., wirken sich besonders nachteilig aus, weil die Anrufer für das Zustandekommen eines Gesprächs oft einen mehrfachen Betrag der Gebühr aufwenden müssen. Die berechtigten Klagen und Beschwerden der Bürgerschaft über diese Mängel sind sehr zahlreich; sie lassen sich nur durch eine neuzeitliche, selbsttätige Fernsprechanlage beseitigen. Die Unterzentralen des Stadtschulamtes und des Theaters werden dabei aufgelöst und deren Anschlüsse unmittelbar mit der Rathauszentrale verbunden. Die Gespräche zwischen den städtischen Stellen sowie der abgehende Verkehr zum Telefonamt vollziehen sich selbsttätig, während die über das Telefonamt ankommenden Gespräche noch von Hand vermittelt werden müssen.

Der aus dieser Maßnahme entstehende Gesamtaufwand wird 223 000 RM betragen. Er soll darlehensweise der Fondsausschüsse entnommen, innerhalb 10 Jahren aus der laufenden Wirtschaft, erstmals 1935, getilgt und verkehrsüblich verzinst werden.

Durch die Automatisierung wird nicht nur die Abwicklung der Gespräche ganz bedeutend verbessert, sondern es werden bei einer künftigen Anlage auch etwa 20 000 RM jährlich gegenüber den Gesamtausgaben bei der vorhandenen gemieteten Anlage erspart.

2. Umbau zur Verbesserung der Theaterverhältnisse im Hofengarten des Hofengartens

Am Nationaltheater sind für das kommende Jahr größere Instandsetzungsarbeiten der Hütten- und der anschließenden Gebäudeteile auszuführen, die die vorübergehende Schließung des Theaters erforderlich machen. Dabei muß während dieser Umbauarbeiten, die vom Mai bis Oktober 1934 dauern, der gesamte Spielbetrieb des Nationaltheaters nach dem Hofengarten verlegt werden. Um für diesen Zweck den Hofengarten des Hofengartens für Theateraufführungen geeigneter zu machen und dadurch den Theaterbesuch stärker zu beleben, ist es notwendig, die bühnentechnischen Anlagen der Hofengartenbühne und den Zuschauerraum umzugestalten und zu verbessern.

Zugleich soll eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Feuergefährlichkeit und der Ausgangsverhältnisse getroffen werden. Durch Anbringung eines rückwärtigen Abflusses wird der Hofengarten für Theaterzwecke in bezug auf Akustik und Optik verbessert und räumlich intimer gestaltet, ohne den Zweck des Hofengartens, auch großen Konzertenveranstaltungen zu dienen, zu beeinträchtigen. Das Konzertorchestra-Podium wird gegen die Bühne zu

verschiebbar eingerichtet; dadurch werden eine Anzahl wertvoller Sitze in erhöhter Anordnung für Theateraufführungen gewonnen.

Nach dem Umbau soll der Zuschauerraum des Hofengartens

980 Sitzplätze bei Schauspielvorstellungen, 911 Sitzplätze bei Opernvorstellungen.

Der Umbau erfolgt in der Zeit vom 2. Januar bis 15. März nächsten Jahres. Die Bauarbeiten werden so vor sich gehen, daß die Anfang Januar, Ende Februar und im März geplanten Konzerte und sonstigen Veranstaltungen stattfinden können.

3. Umbau des Mütter- und Säuglingsheims zu einem Bürgerheim

Der Stadtratsbeschuß nebst Begründung über diesen Punkt der Tagesordnung folgt nach.

4. Abschluß von Sonderverträgen über die Abgabe von Wasser, Gas und Strom

Durch Gemeindefbeschuß vom 21. Dez. 1921 „Strompreis für Großabnehmer“ wurde bestimmt, daß in einzelnen, besonders gelagerten Fällen mit Zustimmung des Verwaltungsrats der Werke (jetzt Ausschuß für die Verwaltung der Werke) Sonderverträge über die Abgabe von Strom abgeschlossen werden können.

Eine gleiche Ermächtigung enthält der Gemeindefbeschuß vom 20. Juni 1924 „Gas- und Strompreise“ bezüglich der Abgabe von Gas.

Durch Gemeindefbeschuß vom 27. Mai 1925 „Wasser- und Gaspreis“ wurde weiterhin bestimmt, daß von den Tarifen für Wasser und Gas in besonderen Fällen einzelnen Abnehmern oder einzelnen Gruppen von Abnehmern Ausnahmen bewilligt werden können.

Bisher wurden all diese Sonderverträge den obengenannten Gemeindefbeschlüssen entsprechend dem Werksausschuß zur Entschliebung vorgelegt; in der Hauptsache handelte es sich dabei um Stromsonderverträge. Mit der Vorlage an den Werksausschuß war naturgemäß stets eine gewisse Verzögerung verbunden, die von den in Frage kommenden Abnehmern unangenehm empfunden wurde. Im Interesse einer Beschleunigung des Vertragsabschlusses, auf die namentlich die Großabnehmer von Strom sehr großen Wert legen, ist es geboten, daß beim Abschluß von Sonderverträgen künftig auf die Mitwirkung des Werksausschlusses verzichtet und die bezügliche Ermächtigung aus den Oberbürgermeister übertragen wird. Dabei ist zu beachten, daß die bisher vom Oberbürgermeister dem Werksausschuß vorgelegten Sonderverträge ausnahmslos und unverändert genehmigt wurden. Eine Beschleunigung des Vertragsabschlusses liegt auch im Interesse der Stadt, da oft nur durch einen raschen Entschluß die Großabnehmer von Strom von der Eigen-

erzeugung abgehalten werden können und dem Elektrizitätswerk als Abnehmer erhalten bleiben.

Die Beschlußfassung über die Einführung von Sonderstarifen über die Abgabe von Wasser, Gas und Strom für ganze Gruppen von Abnehmern soll nach wie vor zur Zuständigkeit des Werksausschlusses gehören.

5. Ausscheidung von Waldgelände aus dem Waldverband

Eine Aufgabe für den Mannheimer Volksdienst ist das so wertvolle Dörfenwaldgebiet nördlich der Eisenbahnlinie Mannheim—Heidelberg, das starke Wiesenbildungen aufweist, eingeebnet werden. Die Ausführung der umfangreichen Erdarbeiten erfolgt

im Rahmen des Mannheimer Volksdienstes. Zunächst ist vorgesehen, auf dem Gebiet westlich des Holzweges, das der Abteilung 3 entspricht, mit den Arbeiten zu beginnen. In den Abteilungen 1 und 2 wird in den nächsten Monaten auch die Reichsautobahn mit der Entnahme von Material für die Anschüttung der Dämme für die Reichsautobahnstraße begonnen.

Die Ausklopfung und Ausscheidung dieses Fläche aus dem Waldverband ist daher erforderlich.

Die Handelshochschule in Heidelberg

Ein polemisch ausgelegener und dabei reichlich fragmentarisch gehaltener Bericht in einer Mannheimer Zeitungsbeilage veranlaßt uns, im folgenden eine kurze Übersicht über den Lehrbetrieb und die Studienverhältnisse der ehemaligen Mannheimer Handelshochschule, die am 1. November an die Universität Heidelberg angegliedert wurde, zu geben.

Eingliederung der Hochschule

Es sind sämtliche Institute der ehemaligen Handelshochschule von der Universität übernommen worden. Das Volkswirtschaftliche Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Schuler und das darauf das Betriebswirtschaftliche Institut unter Prof. Dr. Sommerfeld konnten in ihrem neuen Heim in der Hauptstraße 34/36 bereits ihre Tätigkeit mit Semesterbeginn aufnehmen. Das Warenkundliche Institut, das vorläufig organisatorisch dem Wirtschaftswissenschaftlichen Institut angegliedert ist, soll unter der Leitung von Prof. Dr. Trautwein in den nächsten Tagen mit den Vorlesungen beginnen, nachdem endgültige Klarheit über

die Unterbringung desselben im „Prinz Max“, der von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, geschaffen ist. Das „Psychologische Institut“ ist vorläufig mangels eines anderen Raumes in der Psychiatrien Klinik untergebracht. Das Geographische Institut wird dem Heidelberger Geographischen Institut eingegliedert, das die notwendigen wirtschaftsgeographischen Vorlesungen und Vorlesungen in seinen Vorlesungen aufnehmen wird. Für die rechtswissenschaftliche Ausbildung der Wirtschaftswissenschaftler werden entsprechende Spezialvorlesungen und -übungen eingerichtet werden. Prof. Dr. Groh führt bereits im laufenden Semester, wie früher in Mannheim, eine solche Vorlesung durch. Die Vorträge Burdard und Rattis vertreten die Sprachen, soweit diese für die kaufmännischen Diplomprüfungen notwendig sind. Schließlich ist das Dolmetscher-Institut unterändert übernommen worden und hat seine Tätigkeit mit Semesterbeginn im Seminarhaus aufgenommen.

erkannt, daß die Mannheimer Studenten nicht nur als „Kasse“ nach Heidelberg kamen, sondern auch wertvolle führende Kräfte mitbrachten.

Im übrigen ist es wohl heute schon unmissbar, die ehemaligen Mannheimer Studenten unter den anderen herauszufinden, auch abgesehen davon, daß sie nimmere ja fast alle das Braunkleid tragen, denn sie haben sich schon recht gut eingelebt. Und das Einleben war gar nicht so schwer. Um gleich mit dem profanen anzufangen: für den Wagen wird hier, ebenso wie in Mannheim, durch eine Mensa gesorgt. Nur ist der Heidelberger akademische Mittagstisch natürlich wesentlich größer, die Portionen sind zwar nicht auch um so viel größer — aber man kann wohl zufrieden sein. Auch die Bücherleihen sind größer, viel größer, und natürlich wesentlich inhaltsreicher — das ist ein bedeutender Vorteil, besonders für unsere Doktoranten: dieser Umstand läßt auch über die zuerst recht ungewohnte Tatsache hinwegkommen, daß das bisher in Mannheim gewohnte persönliche, und deshalb dem einzelnen Studenten weit mehr Rechnung tragende Verhältnis zwischen Studenten und akademischen Behörden in Heidelberg weit „bürokratischer“ und unpersönlicher ist.

Hinsichtlich der Ausgestaltung bzw. Einrichtung der fachlichen Vorlesungen und Übungen haben die ehemaligen Mannheimer Studenten zwar noch einige Wünsche, doch dürfte diesen im kommenden Sommer-Semester wohl Rechnung getragen werden, nachdem eben infolge der im Hinblick auf den Semesteranfang erst etwas spät erfolgten Eingliederung der Handelshochschule in die Universität im laufenden Winter-Semester noch einige Dinge zurückgestellt werden mußten.

Aber wer über diese Einzelheiten nicht gleich hinwegkommt, der vergißt sie zumindestens bei den wirklich „sachlichen“ Veranstaltungen und Festen „unserer“ Heidelberger Studentenschaft, da fühlt sich jeder dabei ein.

Und wenn man wirklich sachliche Sorgen hat, so hat man ja dafür „seine“ Fachschaft, die zwar auch nicht alle Wünsche (und wo und wann wird es jemals keine Wünsche mehr geben?) der Erfüllung entgegenführt kann, aber doch das überhaupt Mögliche dafür tut.

Auch die Mannheimer Korporationen sind bis auf eine nach Heidelberg übergekommen, wo sie sich durch die Einrichtung von Kameradschaftshäusern gleich zu Anfang in bester Weise eingeführt haben. Gerade auch ihnen haben wir es zu einem guten Teil zu verdanken, daß unsere Mannheimer Studenten so zahlreich nach Heidelberg kamen und sich hier auch gleich einleihen zu Hause fühlen konnten.

Aber Mannheim und die Mannheimer Studentenzeit werden sie alle nicht vergessen, auch hier in Heidelberg werden sie noch oft und gern zurückdenken an so manche frohe und schöne Stunde, die sie in ihrer alten Hochschule, Stadt Mannheim verleben durften.

Prüfungen und Promotionen

Die Mannheimer Prüfungsordnungen für die Diplomlaufmanns- und Diplomhandelslehrerprüfung behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Insbesondere ist für die im Februar und April 1934 stattfindenden Diplomprüfungen noch die frühere Mannheimer Prüfungsordnung unter Hinzunahme von Prof. Dr. Groh für das Recht zuständig. Ebenso gilt für die bis Ende des Sommer-Semesters 1934 eingereichten Doktorarbeiten noch die Mannheimer Promotionsordnung.

Nachbau. Für die zukünftige Gestaltung der Handelshochschule ist der Wille der Regierung, sie im Rahmen der Universität als Musterhochschule auszubauen, maßgebend. Die Sicherung einer eigenen Prüfungskommission und der zukünftigen Vertretung der Betriebswirtschaftslehre durch mindestens zwei ordentliche Professoren beweisen den ersten Willen des Unterrichtsministeriums, sich für den Ausbau der Hochschule einzusetzen. Trotz der noch bis Semesterbeginn andauernden Unklarheiten über Studiengang und Examensfragen sind die Studierenden ihrer Handelshochschule treu geblieben. Jedoch wird nur eine baldige Regelung aller noch bestehenden Unklarheiten erreichen können, daß diese Treue auch über das laufende Semester hinaus insbesondere von den jüngeren Semestern gehalten werden kann, so daß ein Mangel an studentischem Nachwuchs auf die Dauer nicht eintritt.

Die ehemalige Mannheimer Studentenschaft ist in anerkennendster Treue zu ihrer Mannheimer alma mater mit Beginn dieses Winter-Semesters fast vollständig mit nach Heidelberg übergesiedelt, obwohl eine lebende und eine längere Zeit bestehende Unklarheit bezüglich der Art und Weise der Eingliederung in die Universität Heidelberg propagandistisch geschickt ausnützende Werbung anderer deutscher Hochschulen zu einem Absprung reizten.

Infolge dieses starken Zuwachses durch die Mannheimer Studentenschaft hat sich die Zahl der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Heidelberg auf das 4- bis 5fache vermehrt. Deshalb hat der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Gustav Adolf Scheel (übrigens ein Mannheimer Kind) die nunmehr fast 500 Studenten starke Gruppe der Wirtschaftswissenschaftler zu einer selbstständigen „Staatswissenschaftlichen Fachschaft“ erhoben.

Mit der Führung dieser neuen Fachschaft innerhalb der Heidelberger Studentenschaft, die neben der ganzen Mannheimer Studentenschaft noch knapp 100 Heidelberger Volkswirte und einige Sozialwissenschaftler umfaßt (nur die Dolmetscher- und Dolmetscherinnen sind vorerst der Kulturwissenschaftlich-philosophischen Fachschaft eingegliedert worden) wurde der Gründer und Führer der Mannheimer Nationalsozialistischen Studenten-Bundes, Dr. Hans Hagenbuch, betraut.

Ihm stehen als Fachabteilungsleiter zwei weitere Mannheimer Kommissionen zur Seite: der Mitbegründer des Mannheimer Nationalsozialistischen Studenten-Bundes, Dipl.-Kaufmann Karl Goebel, als Führer der Sozialwissenschaftler, sowie Dipl.-Kaufmann Karl Heinz Doebe, der die Betriebswirte betreut; dazu gesellt sich als Leiter der Volkswirte Dipl.-Volkswirt Werner Grimm, der früher ebenfalls in Mannheim studiert hatte. Der Führer der Mannheimer Studentenschaft, Heinz Franz, wurde auf Grund seiner reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des freiwilligen Arbeitsdienstes zum Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Heidelberger Studentenschaft berufen, und die Führerin der Mannheimer „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen“, A. Gretel Kirckhoff, wurde mit der Führung des Amtes der Studentinnen der Heidelberger Studentenschaft betraut. Damit hat die Heidelberger Studentenschaft an-

Es ist in Mannheim für langjährige Arbeit und Verdienste im Reichsausschuß für die Feststellung der

Diese Feste sind zur Ehrung der Mannheimer Studentenzeit und der Mannheimer Studentenschaft

144 Namen sind heute durch die Mannheimer Studentenschaft im Reichsausschuß

die Vorstände der Mannheimer Studentenschaft

Den Namen der Mannheimer Studentenschaft

Gustav Adolf Scheel, der Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Die Mannheimer Studentenschaft

Dezember 1933

les wurde folgen
und der beiden
er mitgenommen
von der Lebens-
bedeute in einer
vom Tode erfüllt

nsday

nde 1933 19 Uhr
leistung

leistung erneut
das Strengste
die Regierungso-
erhalten ist. Nur
Sammlungen be-
das Winterhilfs-
räge für andere
u. u. u. u. u. u.
Reichsleistung der
anifikationen, ein-
jede Sammler-
Sammlungen
trübt einen Bo-
er: Dr. Roth.
arie, die Statistik
am 16. Dez. 1933
u. bei der Statistik
nehmen.
propagandistische
Glieder.

Sammlungen am
Dr. der Pa. Prop.
am 17. Dez.
zu 19 Uhr.

7. Dez. 1933

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

u. u. u. u. u. u.

Brauchen Sie noch ein kleines Weihnachtsgelchenk?



Machen auch Sie Ihre weihnachtliche Weihnachtskarte, die 21 cm lang und hoch ist, leicht anfertigen? Bitte, besorgen Sie das Beyer-Abplättchen Nr. 62249/II, welches auch den Arbeitsgang enthält. Zur Ausführung benötigen Sie verbleibendes Stück 3 oder 5 hoch verbleibendes Holz, das nach Ausfüllen des aufgedruckten Musters mit den angegebenen Temperatursfarben bemalt wird.



Wohlfühl-Hausfrau läßt sich gern mit einem selbstgebastelten Teemüßli überreichen, deren warme Futterhülle mit einem geliebten Bezug versehen ist. Die Vorzeichnung unseres Modells, welches 30 cm hoch und 34 cm breit ist, plätten Sie sich nach Nr. 61892/II auf hellgrünem oder mittelbraunem Papier und blicken das farbige Plättchenmuster den Angaben entsprechend mit Perlgarn Nr. 5 oder 6 färbt. Glanzvoll.

Dann befehlen Sie mittels dieses Scheines untenstehende Beyer-Muster für Ihre Weihnachtsarbeiten.

Bestellschein

Hier abtrennen und im offenen Briefumschlag mit 4 Pf. frankiert an Verlag Otto Beyer, Leipzig, Lindenburgerstraße 72, einleiten.

Bitte um Zusendung folgender Beyer-Muster:

Weihnachtskarte	Nr. 62249/II	Preis 27 Pf.
Spitz-Box	Nr. 61804/III	36 "
Teemüßli	Nr. 61892/II	37 "
Quadrat Häkelstich	Nr. 70541/III	36 "
Grüßkarte-Brosch	Nr. 62256/II	27 "

Betrag von zusammen
zusätzlich 4 Pf. Porto liegt als Belegmarke bei oder soll durch Nachnahme erhoben werden.

Mitgliedschaftsbescheinigung.

Name _____
Ort _____
Straße _____

Deutsch schreiben!



Das kleine, runde, etwa 26 zu 39 cm große Deckchen ist in der beliebtesten Häkelweise ausgeführt. Man arbeitet es nach dem klaren Häkelmuster Nr. 70541/III, das außer der ausführlichen Beschreibung und Proben noch ein Muster zu einer runden 41 cm im Durchmesser großen Decke enthält. Als Material verwendet man am besten Glanzbänder Nr. 20 u. 1 Stahlbänder, Nr. 8.



Vielleicht wird Ihnen das Sticken von dem reizenden Frühjahrsgebeck mehr Freude machen. Es besteht aus einer 26 zu 47 cm großen Decke, einem 24 cm im Quadrat großen Mundstück und einer 23 zu 12 cm großen Mundstückdecke. Das Muster Nr. 62256/II plätten Sie auf weißes Handarbeitstuch und blicken es angabengemäß mit 6 färbigem angewandt.



Das 46 zu 34 cm große Kissen mit der Aufschrift „Allzeit treu“ wird lieber von Kinderhänden gern geliebt werden; denn die Worte sind mit dem schnell und leicht zu arbeitenden Kreuzstich ausgeführt. Das Abplättchen Nr. 91047/II wird auf mittelbraunem Gewebe übertragen und dann mit 2 oder 4 färbigem (schillerndem) Glanzstich gefärbt.

Emma Schäfer
Beyer-Schnitte — Modenzeitschriften — Journale
4650 K **M 7, 24** Anruf 30603

Abplättmuster
Beyer-Schnitte / Beyer-Bänder / Abplättmuster / Modenzeitschriften und Journale
Otto Beyer — Der Verlag der deutschen Hausfrau

zu diesen hübschen Weihnachtsarbeiten halte ich vorrätig. Sie machen sich und andere Freude. Als schönes Geschenk für jede Mutter und Freundin des Kindes empfehle ich die Spezial-Beyer-Bänder: „Rechtsam marsch in's Märchenland“ / „Das deutsche Kinderkleid“ / „Mutti turnt mit uns“

Reichhaltige Mappen liegen zur bequemen, zwanglosen Durchsicht auf.

Das Spezial-geschäft

für Handarbeits-
wolle, Stick-
und Häkelgarne
Schweißwolle
Strickwesten
und Pullover
Strümpfe, Hand-
schuhe und
Unterwäsche

Lina Lutz
R 3, 5a

Zahlungserleichterung

Geschw. Adamczewski
D 2, 15 — Inh. Paul Stahl — D 2, 15

Das Spezialhaus
für Frauen-Handarbeiten
Decken - Kissen - Wolle
10274 K

Spitzen
Brautschleier
Kragen
Gürtel
Knöpfe
Taschen
Handschuhe
Strümpfe

KURZWAREN

Carl Baur
N 2, 9 — Kunststraße
Posamentier

Kunstgewerbliche Werkstatt der Damen-Mode

Dekatur — Plissees — Mohlsäume — Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen
Wäsche- u. Kleider-Stickeren — Knopflocher — Stoffknöpfe — Biesenarbeiten
Jede Arbeit ein Leistungs-Zeugnis unserer Werkstätten!
Schnell, billig und gut! — Elliges sofort!

Geschwister Nixe, N 4, 7 Fernsprecher 238 10 Annahmestelle: Windeckstr. 10 b. Metzger

Wollhaus
Daut

Mannheim, F 1, 4, Breitstraße

Handschuhe

Damen elastisch, ge- schwärzt u. farb. ab - 60	Damen Tricot, warm schwarz u. farb. ab - 95	Damen ausgezeichnet schwarz u. farb. ab 1 40
Herren Leder, unverwundbar ab - 95	Herren woll- ge tricot ab 1 25	Herren Krimmer mit Leder ab 2 75
Kinder reinwoll. - 55	Kinder strickig 1.-	Kinder Krimmer mit Leder 1 75

und grüne Rabattmarken.

Kauft bei den Parteigenossen!

Färberei Kramer

Gegr. 1851 Telefon 40210

reinigt, färbt, plissiert

Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung

Werk in Mannheim

Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen

Südzucker

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken. Frankenthal, Groß-Gerau, Heilbronn, Offstein, Regensburg, Stuttgart, Waghäusel.

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Südzucker

